

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — kr.
Halbjährig 5 „ — „
Dierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln. Nummern 6 kr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — kr.
Dierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — kr.
Dierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Supplemente
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppolitz, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., evtl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Titel-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 167.

Hermannstadt, Donnerstag den 23. Juli 1891.

107. Jahrgang.

Zur Mädchenerziehung.

Die Frage der Erziehung und Schulbildung der Mädchen ist noch immer eine offene und brennende. Sie drängt sich heute in dieser, morgen in einer anderen Form auf, steht aber stets im Vordergrund, ihrer Lösung harrend.

Die überwiegende Mehrheit der Familien, zumal in der Provinz, befindet sich unablässig in Verlegenheit, wie sie ihre Mädchen erziehen lassen soll? Die Verlegenheit und Unruhe ist um so größer, je rascher die Bildung im Lande fortschreitet und je mehr gründlich gebildete junge Männer aus den höheren Schulen hervorgehen. Dabei ist die Zahl dieser nicht nur sehr groß, sondern im Verhältnis des Bedarfes sogar fast zu groß.

Tausende von Anzeigen im Familienleben, im gesellschaftlichen und öffentlichen Leben deuten darauf hin, daß zwischen den Bildungsverhältnissen der Knaben und Mädchen eine Art von Mißverhältnis besteht. Ueberall zeigen sich Tausende von Conflicten, auf Schritt und Tritt ist die schiefe Lage sichtbar, die eine Ausgleichung, eine Ausglättung erheischt.

Die bestehenden Unterschiede zwischen der männlichen und weiblichen Erziehung vermag die Literatur allein nicht auszugleichen, weil sie elementarer Natur und zumest sehr groß sind. Zeitungen und Bücher können viel wirken und thun dies auch betreffs Hebung des Niveaus der allgemeinen Bildung; sie füllen täglich millionenfache Lücken aus, allein dort, wo es sich um die Fragen der Cultur, des Wissens, der guten Erziehung und des guten Geschmacks handelt, erweist sich der literarische Unterricht der „Erwachsenen“ als verspätet. Der Mangel oder die Unzulänglichkeit der Schule und des Erziehungssystems ist Schuld daran.

Und doch macht sich das Maß der notwendigen Bildung immer fühlbarer; um so fühlbarer ist es bei den Mädchen. Im Kampfe um's Dasein und um die Heirat genügt die Mitgift nicht, auch nicht zum ungetrübten Familienglück. Das Mädchen braucht heutzutage auch gründliche Bildung, um ihren Platz in allen Lebensverhältnissen ausfüllen zu können. Die schöne Zeit ist vorüber, wo mit Baden und Kochen und der Kunst des Strumpfstrickens allein das Auslangen zur „häuslichen“ Erziehung gefunden werden konnte. Die jetzige Zeit stellt andere Anforderungen; die Frage der Frauenemancipation dreht sich eigentlich darum, daß wir die Frauen in Sachen der Bildung nicht als untergeordnete Wesen ansehen, sondern ihnen die Mittel geben sollen, uns an Bildung gleichzusetzen.

Jedem ist es klar — und wer's nicht begreift, den erinnern die derben Rippenstöße des Lebens daran —, daß die vernachlässigte Mädchenerziehung die Quelle zahlreicher Unglücks- und Leidens ist. Die schönsten Blumen der Cultur werden erst dann erblühen, wenn die ineinander greifende vereinte Arbeit der beteiligten staatlichen, confessionellen und socialen Factoren das ganz neue und befriedigende System der Frauenerziehung geschaffen haben wird.

Das greifbare Uebel in der Sache ist, daß den Familien sehr wenige und zumeist unvollkommene Mädchenschulen zur Verfügung stehen und die besseren Anstalten so theuer sind, daß die Kosten nur für reichere Familien zu erschwingen sind. Allein selbst solche Institute finden sich nur in der Hauptstadt und in einigen größeren Provinzstädten.

Die intelligenten Familien in kleineren Städten und Landgemeinden sehen sich förmlich abgesperrt von der Möglichkeit, ihre Mädchen den Er-

fordernissen der Zeit und des Lebens angemessen erziehen zu lassen. Was sollen sie aber anfangen, wenn derlei Schulen in genügender Anzahl nicht vorhanden sind und sie an ein Internat gar nicht denken können, nicht nur, weil dies zu viel kostet, sondern weil es überhaupt wenige gibt.

Der einzige Lückenbüßer ist die Bürgerschule — natürlich nur dort, wo eine solche besteht; allein weder ihre Anzahl, noch ihre Einrichtung befriedigt die erhöhten Ansprüche der Bildung. Internate dieses Ranges existiren überhaupt nicht, es sei denn, daß es Privatanstalten wären, von welchen wir hier lieber schweigen wollen.

Eigenthümlich ist, daß in Ungarn die systematische Mädchenerziehung nur in den Klöstern der katholischen Kirche durchgeführt ist. Nur diese besitzen auf Jahre sich erstreckende Internate mit guten Ueberlieferungen und consequentem System. Und man muß gestehen, daß die katholischen Kirchenfürsten reiche Stiftungen machten und stets machen, um die zwar mit confessionellem Gepräge ausgestatteten, aber nützlichen Internate zu vermehren. Es ist beinahe eine Schande für den ungarischen Staat, daß er in dieser Beziehung nicht gleichen Schritt mit der Kirche zu halten, ja nicht einmal in ihre Fußstapfen zu treten vermag.

Allein nicht ganz Ungarn bekennt sich zur katholischen Religion. Selbst die Kulturansprüche der katholischen Bevölkerung vermögen diese sonst gut organisirten, allein an Zahl zu geringen Frauenklöster zu befriedigen. Die Mehrheit, die riesige Mehrheit sucht daher und sucht, findet aber nichts.

Trefort errichtete einige höhere Töchter Schulen, allein die wenigsten haben ein Internat; es sind eben nur Schulen, keine Erziehungsanstalten. Da war's denn nicht zu verwundern, wenn ganz Ungarn die Lehrerinnen-Bildungsanstalten förmlich bestürmte, weil hier den Mädchen nicht nur höhere Bildung, sondern auch die Möglichkeit der Aussicht auf den notwendigen oder eventuell notwendigen Broderwerb winkte.

Nun ist auch hier ein Uebermaß eingetreten. Die bestürmten Lehrerinnen-Präparanden mußten gegen Destruction geschützt werden. Damit ihnen der ursprüngliche Charakter gewahrt bleibe, erließ Minister Graf Cskay eine Verordnung, um dem übermäßigen Andrang von Zöglingen vorzubeugen. Er verfügte eine strengere Auswahl bei der Aufnahme; nur solche sollten Zutritt erhalten, die ernste Gewähr bieten, daß sie wirklich Lehrerinnen werden wollen. Die, welche Begünstigungen erlangen wollten, hatten einen Kebers der Eltern beizubringen, die Verpflichtung enthalten, daß die Begünstigten fünf Jahre Lehrerinnen bleiben, widrigenfalls für die Begünstigungen Ersatz zu leisten ist. Ueberhaupt sollen die Aufnahmebedingungen verschärft werden.

Siedurch werden aber die Frauen, welche nach besserer Bildung streben, zurückgedrängt, statt mehr Raum dazu zu gewinnen.

Das will kein Tadel sein, denn der Minister mußte jedenfalls diese Anstalten gegen den unausgesetzten Ansturm verteidigen. Um einigen Ersatz zu schaffen, errichtet er die Handelscurse für Frauen. Diese Curse hatten sich bereits bei der Mädchenschule in der Budapester Jägergasse gut bewährt. Durch diese neue Institution, über die wir an dieser Stelle bereits gesprochen, soll den Mädchen, welche in den überfüllten Präparanden keine Aufnahme finden, eine neue Bahn zur Sicherung ihrer Existenz auf dem harten Lebenswege eröffnet werden.

Das wird sich zweifellos als eine Wohlthat erweisen, allein es ist doch nur eine partielle Maßnahme, ein Intermezzo im Labyrinth der Bedürfnisse, Wünsche und Forderungen. Die große Mehrheit der nach Bildung schmachtenden intelligenten Bevölkerung steht wieder doch nur dort, wo sie früher war und die allezeitigen Ansprüche bleiben wieder unbefriedigt.

Im Cultusministerium wird emsig an der Vorbereitung von practischen Organisationen, Reglements und Erlassen gearbeitet. Alle Achtung vor diesem Eifer, allein die Frage der Regelung des weiblichen Unterrichtes dünkt uns dringender geboten. Die Erlebigung dieser Frage überragt an Wichtigkeit die übrigen. Allerdings erheischt diese Erlebigung Opfer an Geld. Nun denn, so möge der Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht zu diesem Zwecke die Mittel vom Reichstage fordern.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Juli.

Der Abgeordnete Karl Zeyl hat an seine Wähler (Kolozser Bezirk) einen offenen Brief gerichtet, in welchem er ausführt, weshalb er gegen die Comitatreform-Vorlage gestimmt hat. Zeyl erklärt zum Schluß, daß er ein Anhänger der liberalen Partei bleibt, die er als heilsam und ersprißlich für das Vaterland erachtet.

Die Beteiligung der deutschen Social-Demokratie an dem internationalen Congress in Brüssel wird voraussichtlich eine schwache sein. Die Mehrzahl der „Genossen“, mit Ausnahme derjenigen von Berlin, nimmt eine hart ablehnende Haltung zu diesem Congress ein, und fortgesetzt mehren sich die Meldungen aus Versammlungen größerer gemerkchaftlicher Verbände, in denen beschlossen wurde, von der Abwendung von Delegirten Abstand nehmen zu wollen. Namentlich im Königreich Sachsen scheint absolut keine Stimmung für die Beschickung des Congresses vorhanden zu sein, so daß die Agitatoren den „Genossen“ den dringenden Rath haben geben müssen, einem bekannten Abgeordneten das Mandat mit zu übertragen, der dasselbe unentgeltlich ausüben werde.

Der „Münchener Allg. Zeitung“ wird von gut unterrichteter Seite aus Paris geschrieben: Die am Donnerstag erfolgte Abimmung in der Kammer erzeugte den Eindruck, als wäre die Mobilmachung angeordnet; eine gewisse Gewitterschwüle dauert an. Das Volk sowohl, wie auch die Deputirten sind in unbekanntem gesteigertem Grade gereizt; Ungebuld und Mißbehagen machen sich fühlbar; nur wenn kein Anlaß von außen erfolgt, werde die Regierung die Volksstimmung zurückhalten können. — Ein anderer Correspondent berichtet: Freycinet nahegelegene Kreise versichern, der Minister-Präsident sei entschlossen, die nächste Kammer Session nicht mehr in seiner jetzigen Doppelstellung mitzumachen; er möchte die Leitung der auswärtigen Politik übernehmen und sei mit Ribot's Amtsführung unzufrieden.

Ein Mitarbeiter des Journals „Eclair“ hatte eine Unterredung mit dem luxemburgischen Minister-Präsidenten Eschsen, welcher ihm erklärt hatte, der Großherzog denke nicht daran, das französisch-luxemburgische Luxemburg zu germanisiren und er suche keine Annäherung an Preußen. Der Großherzog habe die Kaiser Wilhelm und Friedrich nie besuchen wollen; auf das Convolenzschreiben anlässlich des Todes Kaiser Friedrich's habe der junge Kaiser Wilhelm erwidert: „Wollen Sie mir auch immer ausweichen?“ Er habe, um Luxemburg nicht fürchterlichen Repressalien auszusetzen, die Beziehungen ausgenommen, aber in kalter diplomatischer Form.

Nach einer officiellen Mittheilung ist die Nachricht von dem Eintreffen der italienischen Escadre in Pola und in Dalmatien unbegründet. Eine Petersburger Zeitschrift der „Pol. Corr.“ führt aus, daß der Empfang, den die russische Kaiserfamilie bei ihrem diesjährigen Ausflug in

Feuilleton.

In Freiheit dressirt.

Eine Reise-Novelle von Woldegar Urvan. (11. Fortsetzung.)

„Sie hätten mich warnen sollen.“
„Mich lächerlich machen sollen, mehr noch, als es ohnehin geschehen ist?“
„So hätten Sie warten sollen, bis ich zurückkehrte, wenn Ihre Liebe so heiß und aufrichtig war, wie Sie sagten.“
„Mich zum Mitschuldigen machen? Zum Verbrecher an der Zukunft? Eine neue Generation von den Capricen der Frau abhängig machen? Sie sehen, Frau Hauptmann Eblar, meine Wunden sind vernarbt, das Glück hat mir gelächelt und in meinem Hause und in meinem Herzen wohnt der Friede, das Glück. Trachten Sie auch danach, das ist mehr werth, wie Ihre ‚Freiheit‘.“
„So lassen Sie mich weiterziehen,“ sagte sie müde und mit Thränen im Auge, „bewahren Sie Ihr Glück, und ich werde mein Elend tragen. Leben Sie wohl.“
„Weißt du,“ sagte das Kind, „wenn du weinst, darfst du nicht fort.“
„Warum nicht, mein Herz? Hast du mich ein wenig lieb?“
„Ja. Bleibe da.“
„Ich danke dir.“
„Wofür?“
„Daß du mich liebst.“
„Muß man dafür danken?“ fragte der Junge verwundert.
„Ja, denn die Welt ist hart und grausam.“
„Mathilde!“ höhnte Herr Doctor Sonntag schmerzhaft auf.
„Julius — Julius —“ stammelte sie halb ohnmächtig.

„Firenze!“ schrie ihr plötzlich Jemand hart und rauh in die Ohren; „trenta minuti si ferma!“
Sie schlug die Augen auf; Gott sei Dank, sie hatte geträumt, aber sie zitterte noch im Andenken an diesen häßlichen Traum. Noch immer traumbehangen sah sie sich um. Es war noch immer Nacht und sie befand sich wieder in einer weitläufigen Bahnhofshalle, wo eine Menge Menschen hin und wider liefen, eifrig gesticulirten und sich Worte zuriefen, von denen sie keine Silbe verstand. Aber gleichwohl war sie froh; sie war nicht müde und alt, sie hatte noch keine grauen Haare, war nicht in dem heißen, sanftigen Egypten, sondern nur in Florenz. Noch war es Zeit, umzukehren, denn sie war nicht einige Jahre, sondern nur einige Wochen von München entfernt.
„Wann geht der nächste Zug nach München?“ fragte sie mitten in einen Menschenknäuel hinein. Niemand verstand sie und Niemand achtete ihrer. Alle Welt hatte mit sich selbst zu thun. Aber sie war jetzt durchaus nicht mehr schüchtern und zaghaft wie vordem, sie wußte jetzt genau, was sie wollte und machte einen Heidenespectakel auf dem Bahnhof. Endlich trat ein Beamter höflich und galant auf sie zu, der in einem sehr schlechten Deutsch fragte, was sie wünschete.
„Ich will nach München und das sofort!“
„Aber Madame haben ja das Billet nach Rom! Bitte, steigen Sie dort drüben auf dem Geleise ein. Der Zug steht schon da.“
„Aber was soll ich denn in Rom machen? Ich muß ja nach München,“ eiferte sie.
Der Beamte kratzte sich verlegen hinter den Ohren und sah sie mit eigenthümlichen Blicken an. Er hielt sie offenbar für geistig gestört.
Da stand sie nun da, mitten in der Nacht unter einer Menge fremder Menschen, die sie nicht verstanden und von denen sie nicht verstanden wurde. Was nützte es ihr denn, wenn sie lang und breit auseinandergelegt hätte, warum sie nach München wolle? Es verstand ja Niemand, was sie sagte. Sie verwünschte innerlich die alte, plauderhafte Tante Sarnen mit ihrem bußfertigen Freiheitsgeflunker und mit den vorgespiegelten Reiseabenteuern! Was war denn nun? Nichts war es damit, rein nichts. Es war Alles

Unfinn, Gesafel! Ach, was hätte sie darum gegeben, wenn sie wieder in ihrem Häuschen in der Au und das ganze Reifeieber auch nur ein Traum gewesen wäre.
Nach einer Weile nötigte man sie wieder, in den Zug nach Rom einzusteigen, aber sie sträubte sich heftig. Nicht um Alles in der Welt wäre sie auch nur eine Meile weiter gefahren. Sie fing wieder an, zu weinen und machte erschreckliche Gesten und Zeichen, wodurch sie aber nach langer Anstrengung doch erreichte, daß man das Außergewöhnliche des Vorfalles zu begreifen anfing. Man sagte ihr, daß der nächste directe Zug nach Bayern erst in etwa vier Stunden durch Florenz käme und fragte, ob sie schlafen wolle. Natürlich wollte sie das, denn sie war todtmüde. Sie hatte seit ihrer Begegnung mit Herrn Senden in F... noch nicht wieder geschlafen. Sie mußte eine große Menge Geld bezahlen und erhielt ein Schlafwagen-Billet nach München. Dann hatte sie für ihr schweres Geld das Vergnügen, im Wartesaal zu warten, bis der Zug kam, in dem sie schlafen konnte. Es war fürchterlich!
VII.
Die Untersuchungsrichter sind bekanntlich nicht nur die schlauesten, sondern auch die mißtrauischesten Leute im ganzen Reich. Sie haben in Bezug auf ihre Mitmenschen sozusagen eine umgekehrte Westphal. Der verschlagenste, geriebteste Gauner und Strauchdieb ist für sie ein sogenannter „schöner Fall“, während sie alles Interessere für Jemand verlieren, wenn er sich als unschuldig und harmlos erweist.
Ihre offenbare Vorliebe für das Verbrecherische, namentlich wenn es noch verborgen und geheim oder doch verdunkelt ist, hat etwas Unheimliches und Dämonisches, das sie sogar manchmal gegen die offenbare Unschuld blind und ungläubig macht. Ueberhaupt glauben sie an nichts, was der zu Untersuchende behauptet; sie glauben nur an das Verbrechen; ganz gleich, ob es sich wirklich zugetragen hat oder nicht.
So der Untersuchungsrichter Hertlein in München.

die finnischen Schreier seitens der dortigen Bevölkerung erfuhr, sich wesentlich von dem in früheren Jahren bereiteten unterschieden habe. Während die Finnen, die früher in dem Czar und seiner Gemahlin die zuverlässigsten Vertheidiger gegen alle von der ultrarussischen Partei gesponnenen Intrigen gesehen hatten, sonst an allen Punkten, an denen die kaiserliche Macht anlegte, zahlreich herzuweilen und in spontanen Beweisen der Anhänglichkeit weitestgehend, hielt sich die Bevölkerung, welche über die geänderte Regierungspolitik in Finnland gegenüber tief verstimmt ist, diesmal vom Empfange fern, zu welchem sich nur die örtlichen Behörden einfinden. Der berühmte Sängerkor „Muntra Musikanten“, dessen Vorträge die Kaiserin sonst mit besonderer Vorliebe gelauscht hatte, hat sich aufgelöst, und kein Lied begrüßte diesmal das Kaiserpaar während der Fahrt. Dieser Gegenstand zu den früheren Jahren sei ein so großer gewesen, daß der Kaiser seine Verwunderung, die Kaiserin ihre peinlichen Empfindungen nicht verhehlen konnte. Man erzählt, daß auf die Bemerkung des Czars: „Es scheint ihm, als ob die Finnen sich geändert hätten“, ein finnischer Politiker geantwortet habe: „Majestät, die Finnen sind noch dieselben, sie verstehen aber nicht zu heucheln; wenn sie froh sind, dann singen sie, wenn sie sich unglücklich fühlen, dann weinen sie“. Den Behörden verursachte dieses Verhalten der Bevölkerung großes Unbehagen, sie könnten aber nichts daran ändern. Der Gouverneur von Wiborg, General Gripenberg, der sich eifrig bemühte, durch Veranstaltung irgend einer Kundgebung die Bestimmung des Kaiserpaars zu mildern, habe sich an den Dirigenten des atademischen Gesangvereines in Helsingfors gewendet mit der Bitte, er möge die Mitglieder veranlassen, Willmüßstrand während des Aufenthaltes der kaiserlichen Familie zu besuchen. Der Gouverneur habe zur Unterstützung seiner Bitte darauf hingewiesen, daß ein solcher Besuch allen Beteiligten Vorteile bringen würde. Der Dirigent, Baron Knorring habe aber geantwortet, daß weder die Stimmung im Lande, noch die ökonomische Lage der Sänger die Annahme dieser Einladung gestatte. Als nun General Gripenberg ohne Rücksicht auf das erstere Motiv den Dirigenten durch die Zusicherung eines Honorars von 150 Mark für jeden Sänger zu bestimmen versuchte, wurde das Anerbieten als Verletzung empfunden und kurz und bündig abgewiesen.

Belgrader Blätter wird aus Monastir telegraphirt, die türkischen Behörden hätten mehrere verdächtige Bulgaren verhaftet, welche angeblich Sendlinge eines in Sophia bestehenden propagandistischen Comités sein sollen. Die Petersburger diplomatischen Kreise glauben, Bulgarien werde noch vor Ablauf des Monats Juli seine Unabhängigkeit erklären. Rußland dürfte dagegen keine Einprache erheben.

Aus Tauris wird gemeldet, daß zwischen Persien und der Türkei ein Uebereinkommen bezüglich der Maßregeln gegen die Kurden getroffen wurde. Die Türkei verspricht, Truppen gegen die Räuber der Miß Gatty Greenfield zu entsenden und die Verbrecher zu bestrafen. Die Truppen stehen eine Tagereiße von Soujbolat.

Das Aufhören des Zollkrieges mit Rumänien.

Das Amtsblatt vom 19. d. hat die Verordnung gebracht, womit die ausnahmsweise Behandlung rumänischer Waaren bei der Einfuhr in Oesterreich-Ungarn aufgehoben wird. Die Einfuhr von Schlachtvieh aus Rumänien, welche noch vor dem Zollkrieg aus veterinärpolizeilichen Gründen verboten worden war, ist vorläufig noch nicht freigegeben worden. Hier kann erst dann der normale Zustand wiederkehren, wenn es gelingt, eine Convention mit Rumänien abzuschließen. Eine solche hat jedoch zur Voraussetzung, daß Rumänien genügende Garantien für die Erhaltung eines gesunden Viehstandes zu bieten vermag.

Für unseren Getreideverkehr hat die Aufhebung des Zollkrieges mit Rumänien eine große Bedeutung insofern, als nunmehr rumänisches Getreide wieder zu den gewöhnlichen Zollfäßen nach Oesterreich-Ungarn eingeführt werden kann, was für unseren Getreidehandel nur von Vortheil sein wird.

Durch den Zollkrieg hat namentlich die Industrie Oesterreich-Ungarns großen Schaden erlitten und die Bestrebungen unserer Fabrikanten müssen noch vor Allem dahin gerichtet sein, das verlorene Absatzgebiet wieder zu gewinnen. Vergleicht man das dem Ausbruche des Zollkrieges mit unserer Monarchie unmittelbar vorhergehende Jahr 1885 mit den entsprechenden Daten des letzten Jahres, über welches officielle Angaben über die Handelsresultate während desselben vorliegen, so erhalten wir, indem wir vorerst die unsere Monarchie betreffenden bezüglichen Verhältnisse betrachten, nachstehende Ergebnisse: im erstgenannten Jahre wurden aus Oesterreich-Ungarn nach Rumänien für 120.6 Millionen Francs Waaren ausgeführt, im Jahre 1889 nur mehr für 49.3 Millionen.

Daß dieser enorme Rückgang die ausschließliche Wirkung des Zollkrieges ist, liegt auf der Hand, wenngleich nicht verkannt werden darf, daß die vielfachen, dem offenen Ausbruche der zollpolitischen Fehde vorhergehenden Reibungen mit Rumänien bereits während der Jahre 1882 und 1884 ein

„Führen Sie den Herrn herein,“ sagte er zu dem Gerichtsdiener, der in seinem Bureau vor ihm stand und auf seine Befehle wartete, „wenn mich nicht Alles trügt, werde ich ihn heute schon weich kriegen. Führen Sie ihn herein, Radolf.“

Radolf ging und kehrte kurze Zeit darauf mit — Herrn Doctor Julius Sonntag zurück. Er sah bleich und unwillig, aber auch sehr ernst aus.

„Nehmen Sie Platz, Herr Doctor,“ sagte Herr Hertlein in ziemlich ernstem Tone und mit entsprechender Amtsmiene.

„Nun, Herr Doctor,“ fuhr er dann in einem gutmüthig und zurendend sein sollenden Tone und mit schlecht verhaltener Schlaubeit fort, „hoffentlich haben Sie sich seit unserer letzten Unterredung eines Besseren besonnen und sagen mir jetzt offen und ehrlich, in welchen Beziehungen Sie zu der eingekerkerten Hochstaplerin, die sich Marie Enders nennt, stehen oder gestanden haben. Erlauben Sie einen Augenblick! Sie sind nicht im Unklaren darüber, daß ich Sie bei fortgesetzter Verweigerung Ihrer Angaben einsperren lassen kann? Ihr fortgesetztes Leugnen dieser Beziehungen würde zur Folge haben, daß Sie genügend verdächtig erscheinen, strafbare Beziehungen mit dieser ebenso schlaunen wie durchtriebenen Gaunerin zu haben, um die Untersuchungshaft über Sie zu verhängen.“

Herr Doctor Sonntag erhob sich entrüstet.

„Herr Untersuchungsrichter, ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr peinlich mir diese Unterstellungen sind.“

„Bitte,“ unterbrach ihn Herr Hertlein, „wir sind gewohnt, mit Leuten zu reden, die allerdings lieber mit andern sich unterhalten möchten, als mit uns. Zweifeln Sie ja nicht daran, daß Alles so ist, wie ich Ihnen sage. Ich habe den Beweis, daß hauptsächlich Beziehungen zwischen Ihnen und der eingekerkerten Verbrecherin stattgefunden haben, in den Händen.“

„Das ist nicht wahr, Herr Untersuchungsrichter.“

„Ich bitte Sie, an meinen Worten nicht zu zweifeln, Herr Doctor. denn Sie legen sich dadurch nur selbst Schlinge auf Schlinge um den Hals. Sie machen sich nur immer verdächtiger, daß die zweifellos stattgehabten Beziehungen strafbare gewesen sind. Ich sage Ihnen also, daß der Beweis unter den Effecten der Hochstaplerin aufgefunden worden ist und in meinen Händen sich befindet. Nun will ich vor Ihnen über die Natur dieser Beziehungen aufgeklärt sein! Verstehen Sie mich? Wenn Sie bei Ihrem hartnäckigen Leugnen bleiben, sperre ich Sie bei meiner Seele ein. So, nun reden Sie!“

„Herr Untersuchungsrichter, und wenn Sie mir den Kopf wegschneiden, ich bleibe dabei, daß ich die erwähnte Person nicht kenne und keinerlei Beziehungen mit ihr unterhalten habe.“ (Fortsetzung folgt.)

allmähliches Zurückgehen unserer Ausfuhr zur Folge hatten. Vergleicht man die Ausfuhrwerthe Deutschlands nach Rumänien, welche bereits seit Beginn der Siebziger-Jahre eine langsame, aber constante Steigerung aufweisen, so ergibt sich für das Jahr 1885 ein Exportwerth von 41.5 Millionen Francs gegen 108.2 Millionen im Jahre 1889.

Während derselben Jahre führten England für 51.8, beziehungsweise 102.2 Millionen Francs, und Frankreich für 14.2 und 32.8 Millionen Francs nach Rumänien aus. Der Gesamtwerth der aus den genannten vier Staaten in den Jahren 1885 und 1889 nach Rumänien ausgeführten Waaren beziffert sich somit auf 228.1 Millionen, bezw. 292.5 Millionen Francs. Die ganze Einfuhr Rumäniens bewertete sich zur selben Zeit auf 268 und 367 Millionen Francs, so daß trotz des rapiden Rückganges unserer Ausfuhr dahin nichtsdestoweniger eine namhafte Erhöhung der Einfuhr stattfand, von welcher, wie aus obigen Daten zu ersehen ist, der Löwenantheil auf Deutschland entfiel, während auch England und Frankreich, sowie ferner noch Belgien, die Schweiz und Holland bedeutende Mehrausfuhr nach Rumänien zu verzeichnen hatten.

Wenngleich nun auch unter den Mehrausfuhrer einzelner dieser Länder gewisse Mengen von österreichisch-ungarischen Waaren, welche im Wege der Naturalisirung nach Rumänien gelangten, enthalten sein mögen, so dürfen dieselben doch keine allzu großen gewesen sein, da ja thatsächlich der Export einzelner Artikel aus unserer Monarchie nach Rumänien erwiesenermaßen nahezu ganz ausfiel.

Es wird sich nunmehr, nachdem die Probenienzen aus sämtlichen Staaten einer gleichmäßigen Zollbehandlung unterliegen, in erster Linie darum handeln, der zur Zeit noch schier übermächtigen Concurrenz Deutschlands zu begegnen und durch intensiver Thätigkeit die Wiebergewinnung des verloren gegangenen rumänischen Marktes anzubahnen. Daß dieses Ziel nicht über Nacht erreicht sein kann und daß dasselbe bedeutende Mühe und Anstrengungen erforderlich machen wird, liegt auf der Hand.

Die Gerichtsbarkeit über Abgeordnetenwahlen.

(Schluß.)

II. Theil. Das Verfahren bei der Curie. Dieser Theil zerfällt in elf Capitel.

Das erste Capitel (§§. 14—19) regelt die Bildung des Gerichtes. Ueber die angefochtenen Wahlen urtheilen zwei fünfgliedrige Senate, welche jedes Jahr im Januar in einer Plenarsitzung gewählt werden. Ausgeschlossen sind Magnatenhausmitglieder. Interessirte Richter dürfen an der betreffenden Verhandlung nicht theilnehmen. Interessirt ist jener Richter, der bei der betreffenden Wahl selber Wähler war, oder auf die Wahl anderweitigen Einfluß übte, ferner wenn er im Verwandtschaftsverhältnis zu einem der Candidaten oder zu einer Person steht, wegen deren Handlung die Wahl angefochten wird.

Das zweite Capitel (§§. 20—29) betrifft die Erfordernisse der Petition. Die Petition muß spätestens binnen 30 Tagen nach der Wahl von mindestens zehn Wählern, die ihre Wählerqualifikation und Identität nachzuweisen haben, direct bei der Curie eingereicht werden. Jene, welche bei der Wahl in amtlicher Eigenschaft als Candidirende oder als Vertrauensmänner fungirten und die auf den Abgeordneten stimmten, steht kein Petitionsrecht zu. In der Petition sind die Ungültigkeitsgründe und die Beweismittel anzuführen. Die Petition ist gegen den Abgeordneten und eventuell auch gegen jene amtlich fungirenden Personen zu richten, deren Handlungen als Nichtigkeitsgrund angegeben werden. Die Petition muß in der Staatsprache verfaßt sein. Zur vorläufigen Deckung der Kosten müssen 1500 fl. bei der Budapester Staatscasse deponirt werden. Die Petenten müssen einen in Budapeß wohnhaften Bevollmächtigten nominiren, welcher aber kein Abgeordneter sein darf. Sie können auch die gerichtliche Constataion des Umstandes verlangen, daß ein anderer Candidat die absolute Mehrtheit der gültigen Stimmen erhalten hat oder als gewählter Abgeordneter hätte proclamirt werden sollen. Den Wahlvertheidigern steht das Recht zu, in einer spätestens bei der ersten Verhandlung einzubringenden Gegenpetition gegen den anderen Candidaten Nichtigkeitsgründe anzuführen.

Das dritte Capitel (§§. 30—33) führt jene Ursachen an, aus welchen die Petition ohne Einvernehmung der Parteien von Amtswegen zurückzuweisen ist. Im Falle der Zurückweisung ist die Petition dem Abgeordnetenhaus zu übermitteln.

Nach den Bestimmungen des vierten Capitels (§§. 34—39) können der Abgeordnete und jene Personen, gegen welche die Petition gerichtet ist, wann immer persönlich oder durch Bevollmächtigte in das Verfahren eingreifen.

Das fünfte Capitel (§§. 40—42) handelt von den Bescheiden und der Zustellung derselben.

Das sechste Capitel (§§. 43—59) regelt das allgemeine Verfahren. Bei demselben ist das Strafverfahren mit den in diesem Gesetze festgestellten Abänderungen anzuwenden. Eine Rechtfertigung oder Revision ist nicht statthaft. Das Verfahren ist öffentlich und mündlich. Der Präsident hat das Recht, eine Ordnungsstrafe bis zu 500 fl. zu bemessen, welche im Falle der Uneinbringlichkeit in Haft bis zu zwei Monate un geändert werden kann. In schweren Fällen kann sofortige Verhaftung angeordnet werden. Der Präsident kann ferner einen Ruheführer aus dem Saale entfernen lassen. Mehrere gegen eine und dieselbe Wahl eingebrachte Petitionen können vereinigt verhandelt werden. Wenn das Verfahren eingestellt wird, ist das Abgeordnetenhaus davon zu verständigen.

Im siebenten Capitel (§§. 60—78) wird das Verfahren bis zur Urtheilsschöpfung oder bis zur Anordnung des Beweisverfahrens im achten Capitel (§§. 79—113) das Beweisverfahren selbst normirt. Das neunte Capitel (§§. 114—117) enthält Bestimmungen betreffend die Verhandlungen nach dem Beweisverfahren.

Das zehnte Capitel handelt von den Urtheilen. Das Gericht muß über jeden in der Petition angegebenen Ungültigkeitsgrund entscheiden. Wenn das Gericht erkennt, daß ein oder mehrere Ungültigkeitsgründe erwiesen sind, erklärt es die angefochtene Wahl für ungültig, eventuell spricht es aus, welcher Candidat als gewählter Abgeordneter zu betrachten sei. Im Falle einer Ungültigkeitserklärung verliert die Person, welche die Ungültigkeit verschuldete, das active und passive Wahlrecht für eine vom Gerichte zu bestimmende Zeit, aber höchstens auf fünf Jahre. Wenn Wahlorgane durch Handlungen oder Unterlassungen die Ungültigkeit der Wahl verschuldeten, können sie bis zu 2000 fl. bestraft werden. Das Urtheil wird mündlich publicirt und ist in amtlicher Ausfertigung dem Abgeordnetenhaus zu zustellen.

Das elfte Capitel (§§. 127—132) handelt von den Kosten des Verfahrens und erklärt unter Anderem, daß für die executive Hereinbringung der von der Curie festgestellten Kosten, Geldbußen und Ordnungsstrafen das Budapester Bezirksgericht im vierten Bezirke competent ist.

III. Theil. Verfahren vor dem Abgeordnetenhaus. In den §§. 133—137 wird bestimmt, wie das Abgeordnetenhaus nach Mittheilung des Curialurtheiles und in Betreff der Verifikation vorzugehen hat.

IV. Theil. Suspension der Abgeordnetenwahlrecht eines Wahlbezirks. Wenn das Abgeordnetenhaus aus dem Curialurtheil oder aus einem Berichte der Verifikationscommission, oder in sonstiger Weise erfährt, daß in einem Bezirke, dessen Wahl cassirt wurde, Bestrebungen, ferner Gß und Trintgelage in großem Maße vorzuziehen, ordnet das Haus die Untersuchung an. Wenn diese das Vorkommen der erwähnten Thatfachen erwies, kann das Haus dem betreffenden Wahlbezirke das Abgeordnetenwahlrecht für den laufenden Reichstagszyclus entziehen. Diese Bestimmungen sind in den §§. 138—141 enthalten.

V. Theil. Aenderung und Ergänzung des Wahlgesetzes von 1874. (§§. 142—148.) Dieser Theil betrifft ausschließlich das Wahlverfahren. Zu erwähnen ist, daß selbst nach der Schlußstunde diejenigen Wähler, die sich vor Ablauf der Stunde meldeten, zur Abstimmung zugelassen werden mußten.

VI. Theil. Diverse und Uebergangsbestimmungen. (§§. 149—162.) Gegen Ertrag der üblichen Copirungsgebühren sind Jedem, der es verlangt, Abschriften des Wahlprotocolls, der Abstimmungsbogen und der Wählerliste auszulösen. Man muß darum beim Bicegepal, respective Bürgermeister eintommen. Wenn diese sich weigern, dem Gesuche nachzukommen, steht der Recurs an die Curie frei, welche dann die Ausfolgung unter Androhung einer Geldstrafe anordnet. — Bei Bezirksgerichten und Gerichtshöfen angestellte Notanten, ebenso neben Berichten erster Instanz angestellte Kön. Staatsanwälte können in jenen Wahlbezirken, auf deren Gesamt- oder Theilgebiet ihr Wirkungsbereich sich erstreckt, nicht zu Abgeordneten gewählt werden. (§. 3, Punkt 1.) — Wer in den Petitionen oder Gegenpetitionen wissenschaftlich falsche Angaben macht, welche jedoch als Grundlage des Verfahrens angenommen werden mußten, kann bis zu 1000 fl. bestraft werden. — Wenn ein gewählter Abgeordneter sein Mandat binnen des im §. 4 des G.-U. 1874: 39 festgestellten Termins nicht einreicht, so erlischt das Mandat und der Betreffende kann dann durch fünf Jahre nicht Abgeordneter sein. — Selbst wenn dieses Gesetz außer Kraft gesetzt werden sollte, bleiben doch dessen Bestimmungen über die erlaubten Wahlaußgaben, über die Aenderung des 1874-er Wahlgesetzes, dann der VI. Theil dieses Gesetzes in Gültigkeit.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Juli.

(Hof- und Personalnachrichten.) Kronprinzessin-Witwe Stefanie ist am 20. d. Abends in Troppau angelangt und wurde von den Spitzen der Behörden und einer riesigen Menschenmenge festlich empfangen. — Corpscommandant Erzherzog Friedrich ist am 19. d. in Debenburg eingetroffen. Zum Empfangen fanden sich Stationscommandant Generalmajor Plenkner, Regimentscommandanten Erzherzog Franz Ferdinand-Este, Oberst Parmann und Honvéds-Oberlieutenant Szos ein, ferner waren anwesend der Bürgermeister mit dem Magistrat und Bicegepal Simon. Am 20. d. inspicirte der Erzherzog trotz anhaltenden Regens das ausgerückte Regiment. Mittags machte unter Führung des Bürgermeisters eine Deputation des Municipiums ihre Aufwartung beim Erzherzog Franz Ferdinand-Este, um eine Subsidiumsadresse zu überreichen. In seiner Erwiderung auf die Ansprache des Bürgermeisters erklärte der Erzherzog, daß er sich in Debenburg sehr wohl fühle und Se. Majestät bitten werde, seinen Aufenthalt dort zu verlängern. Nachdem noch der Erzherzog den Besuch des Museums in Aussicht gestellt, entfernte sich die städtische Deputation. — Erzherzogin Marie Dorothea hat das stimmungsvolle Gedicht Josef Komocsky's „Honvédek királydala“ in Musik gesetzt. Das Stück ist für Clavier geschrieben.

Die Nacht „Hohenzollern“ ist am 19. d. Nachts 1 Uhr in Bodö veranfangen. Um 3 Uhr früh unternahm Kaiser Wilhelm in Begleitung der Officiere der Schiffe „Hohenzollern“ und „Prinzess Wilhelm“ und den an Bord des letzteren befindlichen Secadeten eine Fußpartie auf die Höhe von Lössösaßen. Um 9 Uhr Morgens kehrte der Kaiser an Bord zurück. Der Großfürst-Thronfolger ist am 17. Juli in Vord eingetroffen. — Das Belgrader Amtsblatt bringt unter dem 21. d. folgende Mittheilung: „Morgen, Mittwoch, acht Uhr früh, nach dem feierlichen Gottesdienste in der Cathedrale, tritt König Alexander die Reise nach Rußland an, um dem russischen Kaiserhofe, welcher dem serbischen Staate und der serbischen Nation gegenüber stets wohlwollende Gunst und Freundschaft bezeugt, einen Besuch zu machen. Auf der Rückreise von Peterhof wird der König nebst seiner Begleitung an das kaiserliche Hoflager in Jiskl sich begeben, um dem österreichischen Kaiserhofe, der ebenso aufrichtige Geneigtheit für die nationale Dynastie der Obrenovics, wie nicht minder freundschaftliches Wohlwollen für das Königreich Serbien bezeugt, ebenfalls einen Besuch abzustatten. Die gesammte serbische Nation begleitet den jungen Herrscher auf dieser Reise an die beiden Kaiserhöfe mit ihren innigsten Wünschen und Gefühlen. Die göttliche Vorsehung möge die Schritte des Königs und seiner Rathgeber zum Heile des Landes und des Thrones wenden, damit reicher Segen daraus erblühe für die serbische Nation und das serbische Königshaus.“ — Der König wird bereits am 24. Juli in Keni ruffischen Boden betreten, woselbst ihn zwei kaiserliche General-Adjutanten und ein kaiserlicher Hofzug erwarten. Am 25. Juli wird der König in Kiew, am 27. in Moskau eintreffen. Am 1. August erfolgt die Abreise von Moskau, am nächsten Tage die Ankunft in Petersburg, wo sich wahrscheinlich auch der Czar befinden wird. — Bei Kaiser Dom Pedro von Brasilien, welcher in Vichy krank darniederliegt, wurde Krebs constatirt. Zu seiner Fußwunde soll Brand hinzugezogen sein.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Rectorats-Kanzlisten Johann Balogh zum Senats-Actuar der Klausenburger Universität ernannt.

(Staatliche Begünstigung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat im Einkommen mit den k. ung. Ministern für Finanzen und Handel der Tarkauer landwirthschaftlichen Spiritusfabrik der Firma Reußländer die im 13. Gezeartikel vom Jahre 1890 gewährleisteten staatlichen Begünstigungen zuerkannt.

(Vestätigung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen der landwirthschaftlichen Ortsvereine in Dobring und Heltau unter Zahl 35.152 und 35.153 bestätigt.

(Sonntagsruhe der Banken.) Wie mitgetheilt wird, hat Handelsminister Baross auf Ansuchen der Hauptanstalt der Oesterreichisch-ungarischen Bank entschieden, daß die Bankanstalten von der Einhaltung der Sonntagsruhe ausgenommen sind.

(Ein Feld von Lissa.) Einer der heldenmüthigen Vertheidiger von Lissa hat seit mehr als einem Jahrzehnt seinen Wohnsitz in Hermannstadt. Es ist das der Theresienkreuz-Ritter und ehemalige Commandant des 64. Infanterie-Regiments, Oberst i. P. David Freiherr Urs de Margina.

(Städtische Kistkammer.) Jeden Donnerstag von 2—3 Uhr Nachmittags steht die Kistkammer auf dem hiesigen Rathhause zur Beschäftigung offen.

(Circus Enders.) In der vorgestrigen Vorstellung, welche zwar nicht ausverkaufte Plätze aufwies, aber immerhin gut besucht war, fanden vielen Beifall: die Luftproduction des Fel. Josefinae auf der Ura, die equilibristische Püce der Miß Annetta, die Vorführung des Apportierpferdes „Kethi“ durch Herrn Dresseur Schlegel, das Reiten der hohen Schule auf dem Schimmelhengst „Troubadour“ von Fel. Paola und die Fußproductionen des Herrn Labistaus. Der kleinen Paewb als beginnenden Kunstweilerin jubelte das Publicum gleichfalls zu. Auch die beiden Clowns suchten nach Möglichkeit auf die Zuschmüßeln der Zuschauer einzuwirken, nur der „dumme August“ ist in letzterer Zeit ein seltener Gast in der Manege geworden.

(Militär-Concert.) Heute Donnerstag den 23. d. findet im Josefsgarten ein großes Concert der Musikfakultät des k. u. l. 31. Inf.-Regts. bei freiem Entrée statt. Anfang 1/6 Uhr.

(Für Fremde.) Die Hermannstädter Karpathenvereinssection hat in den Hotels große Tableaux aufgestellt, welche die Fremden auf die Schönheit unserer Gebirge und gleichzeitig auf die Publicationen der Section „Hermannstadt“, sowie auf die Bestrebungen des siebenbürgischen Karpathenvereins aufmerksam machen sollen. Diese ebenso eleganten als werthvollen

Tableaux bei Gemäldern Bilder aus Broschüren, letztere von Tableaux bil — (Mannstädter hierhergelangt nach ihrem i von Director „Berliner T die Dauer v — (G Nachricht der Anton C sejt wäre, ist ab und ist seithe — (Kaujen b nimmt die Behörden auf Einhalt zu — (U unheilbarer der Schiefst — (C die vom Unt dem Militär- ausgedrückt, w welchem zahlr wie auch zahl Dpferwilligkeit — (S Cur weilende Szabo und — (W zufolge wurde gelegentlich d gegen die Un Jahr Staats — (K Kralovan-Lub der Verh an — (C bischen Grenz verfolgung zu den beiderseit — (W Die Direction merkbarkeit d Gattungen St curje gebühre stellt. Die nöthigen Sum gemachten Ein Die Verthpap in Depot gem sparcasse die Evidenzhaltung — (U des unter die Moriz Rath Verlags-Buch Werkes bring des Dalen-W der englischen strationen — Nyanza, — und Wahunas See.“ — „Das a dunkelsten V Volksstamm“, in Duffels, — „Capitan Cal — (W am 20. d. h der Regulirung In Begleitung Ministerialrät Betriebsdirect Barbits und Der Zug blie schritt um 6 auf eine St Drjoda weite Regulirungs und den Unter der Minister Staatsbahnen Serbien. Sie durch den S einer Ferien fremdlicher V Herren vorzr wurde mit K nach Sipp ge Dampfamme jene große Fe Fahrt mit eig — (D Die Marine-g den fünfunds gestattete kein verließ. Um zahlreiche Df wohnten. U entfiendet. U aus Vorber- den Sodel des die Aufschrift Oesterreichs e verein in W ihrem siegrei niebegelegt. — des Tages v In der Botiv Lissa Gefallen Katafall erric

Tableaux bestehen aus einem großen in Holz geschnittenen Rahmen, mit Gemälden und Vereinsabzeichen verziert, der unter Glas eine Anzahl Bilder aus unseren Bergen, dann die von der Section herausgegebenen Broschüren, sowie eine Mittheilung über den Zweck des Vereins enthält, letztere von prächtigen Alpenblumen umkränzt. Den Hintergrund dieses Tableaux bildet ein moosgrüner Seidenplüsch.

(Aus der Theaterwelt.) Der gefeierte Siebling des Hermannstädter Theaterpublicums, Hr. Jda Bauer, ist, wie wir einem hierhergelangten Briefe, in welchen uns Einsicht gestattet worden, entnehmen, nach ihrem im vorigen Monate absolvirten erfolgreichen Gastspiele in Berlin von Director Barnay, der von ihren Leistungen entzückt war, für das „Berliner Theater“, welches der Deutsche Kaiser mit Vorliebe besucht, auf die Dauer von drei Jahren engagirt worden.

(Ein Dementi.) Man meldet aus Klausenburg: Die Nachricht der Budapester Blätter, wonach der Klausenburger Aerialfiscal Anton Csetjeh während einer Reise irrsinnig geworden und verschwunden wäre, ist absolut unbegründet. Csetjeh ist von seiner Reise heimgekehrt und ist jeither schon in amtlicher Angelegenheit nach Mühlbach abgereist.

(Die wilden Ehen) nehmen dem „Elenzt“ zufolge in Klausenburg in bedenklicher Weise überhand und in gleichem Maße nimmt die Sterblichkeit unter den Kindern zu. Das Blatt fordert die Behörden auf, Maßnahmen zu treffen, welche geeignet wären, dem Uebel Einhalt zu thun.

(Selbstmord.) Am 20. d. hat sich in Klausenburg wegen unheilbarer Krankheit der 81 Jahre alte Vater des Aufsehers der hinter der Schießstätte befindlichen Holzgestätte erschossen.

(Casern-Übergabe.) Am 20. d. übergab Vicegespan Cjato die vom Unterleuten Comitat in Abbrudbanya erbaute Caserne dem Militär-Aerar. Bei dieser Gelegenheit war das Militär in Parade ausgerückt. Nach der Übergabe fand ein sehr animirtes Banket statt, an welchem zahlreiche Civil- und Militärpersonen theilnahmen. Letztere sowohl wie auch zahlreiche anwesende Rumänen äußerten sich sehr lobend über die Opferwilligkeit des Comitats.

(Warenjagd.) Im Vorhölzer Urwalde hat der in Vorhölz zur Cur weilende Pancojvar Professor Franz Felt in Begleitung des Sektlers Szabo und dessen Sohnes eine 130 Kilogramm wiegende Bärin erlegt.

(Wegen Aufreizung verurtheilt.) Einem Araber Berichte zufolge wurde der rumänische Lehrer Zulu Grosfocanu wegen einer gelegentlich der 1890-er Gemeindevahlen an das rumänische Volk gehaltenen, gegen die Ungarn aufreizenden Rede vom dortigen Gerichtshofe zu einem Jahr Staatsgefängnis verurtheilt.

(Verkehrsförderung.) In Folge Unterwäsung der nächst Kralovan-Sudochna bei Poprad-Jelska befindlichen Eisenbahnbrücke mußte der Berhr an dieser Stelle eingestellt werden.

(Conflict.) Zwischen ungarischen Finanzorganen und der serbischen Grenzbevölkerung kam es bei Grozja während einer Schmugglerverfolgung zu einem blutigen Conflict. Die Verhandlungen wurden von den beiderseitigen Regierungen eingeleitet.

(Werthpapiere-Ankäufe durch die k. u. Postparcasse.) Die Direction der Postparcasse lenkt im Wege eines Circulars die Aufmerksamkeit des Publicums auf den Umstand, daß sie den Ankauf aller Gattungen Staatspapiere, jinsentragender Loose und Pfandbriefe zum Tagescurse gebühren- und provisionsfrei für Rechnung des Publicums bewerkstelligt. Die Ordres können im Wege der Postämter gegen Ertrag der nöthigen Summen oder auf Grund der bereits früher gegen Sparbüchel gemachten Einlagen vermittelt werden, wodurch man die Postkosten erspart. Die Werthpapiere werden auf Wunsch den Parteien übermietet oder kostenfrei in Depot genommen werden; in letzterem Falle werden seitens der Postparcasse die Manipulation, wie Abtrennung und Einlösung der Coupons, Evidenzhaltung von Loosepapieren oder Pfandbriefen z. punctlich besorgt.

(Aus dem dunkelsten Afrika.) Das einundvierzigste Heft des unter diesem Titel im Budapester ausschließlich besugten Verlage von Moriz Nath in ungarischer Uebersetzung erscheinenden und in der hiesigen Verlags-Buchhandlung von A. Schmiedke vorrätigen Stanley'schen Werkes bringt den Schluß des XXXIII. Abschnittes: „Die Volkstämme des Oalen-Bandes“, — den Beginn des XXV. Abschnittes: „Nach der englischen Missions-Station am Victoria-Nyanza“, — ferner an Illustrationen — außer dem Titelbild — „Südbüchliches Ende des Victoria-Nyanza“, — „Wüstensinstrumente der Balagas“, — „Waffen der Balagas und Bahamas“, — „Die Matagatar warmen Quellen“, — „Der Urigrigsee“, — „Macay's Missions-Station am Victoria-Nyanza.“

Das achte Ergänzungsheft zum I. Bande des Werkes „Aus dem dunkelsten Afrika“ enthält den Schluß des VI. Abschnittes: „Der Bari-Volkstamm“, — den Beginn des VII. Abschnittes: „Unsere Gefangennahme in Dupils“, — an Illustrationen: „Volkstypen aus Aequatorien“, — „Capitan Casati.“

(Beim Eisernen Thor.) Minister Gabriel Baross ist am 20. d. halb 10 Uhr Vormittags mit einem Dienstzuge zur Besichtigung der Regulierungsarbeiten an der unteren Donau in Orjova eingetroffen. In Begleitung des Ministers befanden sich Abgeordneter Bokros, die Ministerialräthe Csönged und Ludvig, Obergespan Jakabffy, Betriebsdirector Berenyi, Postdirector Fethed, die Sectionsräthe Barvits und Walland, die Ministerialsecretäre Gonda und Csöke. Der Zug blieb bei der Porta Orientalis stehen und der Minister durchschritt um 6 Uhr Früh den großen Tunnel. Um 7 Uhr fuhr der Minister auf eine Stunde nach Herulesbad und setzte sodann seinen Weg nach Orjova weiter. Der Minister besichtigte Nachmittags den Stand der Regulierungsarbeiten beim Eisernen Thor. Begleitet von seinen Organen und den Unternehmern Lutter, Ottermann und Hajdu, begab sich der Minister um 2 Uhr auf dem Katarakt-Schiff Nr. 1 der ungarischen Staatsbahnen unterhalb Bobcorova zu der Landungsstelle Salaria in Serbien. Hier wurde der Minister im Namen der serbischen Regierung durch den Sectionschef im Handelsministerium Grobicks, der den auf einer Ferienreise befindlichen Minister Tauschanovics vertrat, in sehr freundlicher Weise begrüßt. Von hier begab sich der Minister mit allen Herren vorerst zu Fuß zum Absperrungsdamme des großen Canals. Sodann wurde mit Rähnen durch den Wassersturz des Eisernen Thores hindurch nach Sipp gefahren. Hier ist eine große, complete Maschinenfabrik mit Dampfhammer für die Installationsarbeiten. An dieser Stelle wird nunmehr jene große Sesselbagger montirt, der jüngst aus Schottland nach 45-tägiger Fahrt mit eigenem Dampfer hier eintraf.

(Die Schlacht von Lissa.) Aus Wien wird berichtet: Die Marine-Veteranen, Urlauber und Reservemänner feierten am 19. d. den fünfundsanzwanzigsten Jahrestag der Schlacht von Lissa. Die Festzeit gestaltete keinen öffentlichen Aufmarsch, so daß die Feier in stiller Weise verlief. Um 8 Uhr wurde in der Stefanskirche ein Hochamt celebrirt, dem zahlreiche Officiere und Beamte der Marine und die Veteranenvereine beiwohnten. Auch der Veteranenverein von Groß-Kanizja hatte eine Deputation entsendet. Um 10 Uhr legten zwei Veteranen-Deputationen mächtige Kränze aus Lorbeer- und Palmenzweigen mit weißen und rothen Bandstreifen auf den Sockel des Tegetthoff-Monuments nieder; der eine trug auf den Schleifen die Aufschrift: „Die Landeshauptstadt Brinn — dem Andenken von Oesterreichs Seehelden“; der andere, gesendet von dem Marine-Veteranenverein in Wien, hatte die Widmung: „Die Kämpfer bei Lissa 1866 — ihrem siegreichen Führer, Wien 1891.“ Mittags wurden mehrere Kränze niedergelegt. — Auch am 20. d. wurde die fünfundsanzwanzigjährige Wiederkehr des Tages von Lissa seitens zahlreicher Corporationen festlich begangen. In der Botivkirche wurde Vormittags ein feierliches Seelenamt für die bei Lissa Gefallenen celebrirt. Im Mittelschiffe der Kirche war ein hoher Katafalk errichtet, auf dem ein Kranz mit rother Schleife lag. Die Bänder

trugen die Widmung: „Ihrem unvergeßlichen Helden, die dankbare Kriegsmarine.“ Ein Spalier von Marineoffizieren stand um das Trauergerüst. Dem Traueramte, vom apostolischen Feldbischof Velopotocky mit großer Assistenz celebrirt, wohnten Admiral Sterned, Viceadmiral von Eberan, sowie zahlreiche Officiere des Heeres und der Kriegsmarine bei. Am 20. d. Morgens führten acht Officiere der Marineinfanterie nach dem Praterstern und legten einen prachtvollen Kranz auf den Sockel des Tegetthoff-Monuments. — Der fünfundsanzwanzigste Jahrestag der Seeschlacht von Lissa wurde am 20. d. in Pola festlich begangen. Nach der feierlichen Feldmesse marschirte eine Ehrencompagnie mit der Marinemusik zu dem Monumente Tegetthoff's, wo der Hafenadmiral im Beisein sämtlicher Officiere und Beamten der Marine, des Heeres, vieler Theilnehmer der Seeschlacht von Lissa eine schwingvolle Gedenkrede hielt und einen reichgeschmückten Kranz an dem Monumente niederlegte. Nachmittags fand ein Galadiner im Marinecasino, eine Bootregatta, ein Matrosenfest und Bewirthung der in Pola anwesenden nichtactiven Mannschaften, sowie der Arbeiter statt, welche die Seeschlacht mitmachten. Abends war brillantes Feuerwerk. — Bei dem Diner im Marine-Casino brachte der Hafenadmiral den ersten Toast auf den Kaiser, sodann auf den Viceadmiral Freiherrn v. Sterned und auf die italienische Flotte aus. Derselbe gedachte der Tapferkeit und Bravour des Gegners, erinnerte an die Zeiten der Segnerichschaft, welche vorüber sind und trant auf das Wohl der alliierten königlichen Flotte Italiens. — Der Jahrestag Lissa wurde in Triest gleich feierlich wie in Pola begangen.

(FML. Rudolf Gerlich Edler von Gerlichsburg.) In Marienbad ist am Freitag — wie bereits gefehen gemeldet wurde — FML. Rudolf Gerlich Edler von Gerlichsburg, welcher dort zur Cur weilte, gestorben. Derselbe war am 4. August 1827 zu Olmütz geboren, trat am 31. Mai 1844 als Unterkanonier in das Feldartillerie-Regiment Nr. 2, wurde am 11. Februar 1849 Lieutenant im Feldartillerie-Regiment Nr. 1, machte die Feldzüge 1848 und 1849 in Ungarn mit und wurde am 4. December 1848 mit der goldenen Tapferkeits-Medaille und am 11. Februar 1849 mit dem Orden der Eisernen Krone dritter Classe ausgezeichnet. Am 16. Mai 1850 in das Feldartillerie-Regiment Nr. 5 übersezt, rückte er in demselben im Jahre 1851 zum Oberlieutenant vor, im Jahre 1859 wurde er Hauptmann und am 11. Juni 1866 Major und Flügeladjutant Sr. Majestät. Am 23. April 1869 erfolgte seine Beförderung zum Oberlieutenant im Feldartillerie-Regiment Nr. 4 und am 1. November 1872 zum Obersten. Im Jahre 1877 wurde er zum Artilleriechef beim Militärcommando in Hermannstadt ernannt. Im Jahre 1878 rückte er zum Generalmajor vor, machte die Occupation Bosniens mit, wurde am 18. October 1878 wieder Artilleriechef in Hermannstadt und am 14. April 1879 Artillerie-Director beim Generalcommando in Wien. Im Jahre 1883 erfolgte seine Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant. Am 3. October 1884 zum Festungscommandanten in Krakrau ernannt, wurde er im selben Jahre mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens ausgezeichnet und im Jahre 1885 zum Inhaber des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 14 ernannt. Am 1. April 1886 trat er in den Ruhestand.

(Zwischenfall bei einem Hofeste.) Während des zu Ehren Kaiser Wilhelm's veranstalteten Guildhallfestes ereignete sich, wie aus London berichtet wird, ein peinlicher Zwischenfall. Baron Suffield, der eines der höchsten Hofämter bekleidet, wollte der Deutschen Kaiserin und dem Prinzen von Wales Platz schaffen, als sie den großen Saal betreten und breitete, indem er sich rückwärts bewegte, in ziemlich ungehobelter Weise die Arme weit aus, um die Menge der Eingeladenen zu verdrängen. Bei dieser Gelegenheit verfehlte er der Gräfin Tornielli, der Gemahlin des italienischen Gesandten, einen Stoß in die Brust. Die Gräfin stieß einen Schrei aus und sank in Ohnmacht. Der Lord sprach kein Wort der Entschuldigung und ging ruhig weiter. Graf Tornielli, der italienische Gesandte, rief ihm laut ein sehr heftiges Wort nach. Nach seiner Rückkehr in das Gesandtschaftsgebäude richtete Graf Tornielli ein Schreiben an Salisburg, in welchem er ihm mittheilte, daß er dem Hofballe nicht beizubehalten werde, wenn Lord Suffield sich nicht vorerst bei ihm entschuldigen würde. Eine Stunde später fuhr auch Lord Suffield vor der italienischen Gesandtschaft vor, die peinliche Scene endete mit Handschlag und Veröhnung.

(Eine Million Frauen zu viel.) Ein verblüffendes Ergebnis der letzten englischen Volkszählung ist das numerische Uebergewicht der weiblichen über die männliche Bevölkerung. In England und Wales übersteigt die Zahl der Frauen die der Männer um 900.000, und nimmt man Schottland und Irland dazu, wo das gleiche Verhältnis herrscht, so ergibt sich eine Gesamtzahl von mehr als einer Million Frauen, welche nach der Natur der Schöpfung nicht heiraten können, sondern ledig bleiben müssen. Unter solchen Verhältnissen ist es kein Wunder, daß in England eine Königin herrscht. Sind doch die Frauen in der Majorität.

(Eine preisgekürzte Nationalöconomi.) Der vom Cobden-Club in London alljährlich ausgegebene Preis von 60 Pfd. St. für den besten Aufsatz über ein gegebenes volkswirtschaftliches Thema ist in diesem Jahre zum ersten Male einer Dame, Fräulein Victoria Jeans, welche die Victoria-Universität in Manchester besucht, zuerkannt worden. Der diesjährige Aufsatz hatte „Die thatsächlichen und mutmaßlichen Folgen der englischen Fabrik- und Werkstätten-Gelegebung auf Industrie und Handel“ zu behandeln.

(Vom rumänischen Hofe.) König Carol empfing am 17. Juli Abends in Siniaa den Vater des Fräuleins Bacarescu in langer Privataudiens. Es scheint, daß der Hofstaat der Königin eine Erneuerung erfahren wird, und zwar soll Fräulein Bacarescu durch die Tochter des Chefartzes der Armee Fräulein Theodori und die zweite Hofdame Fräulein Miclesco durch Fräulein Mosco ersetzt werden. (Wiesach wird bemerkt, daß Fräulein Miclesco für unbestimmte Zeit auf Urlaub gegangen ist.) — Kronprinz Ferdinand wird nach der Rückkehr des Kaisers Wilhelm von der Nordlandreise einer Einladung desselben folgend einen zweitägigen Besuch in Berlin machen.

(Zur Einführung des neuen rumänischen Zolltarifs) wird aus Bukarest vom 18. d. geschrieben, daß in Folge der übergangslosen Anwendung der neuen Zollsätze auf die aus früheren Vertragsländern einlangenden Waaren zahlreiche Reclamationen einlaufen. Viele dieser Sendungen wurden nämlich zeitig genug vom Auslande erpedit, um bei sonst gewöhnlichen Verhältnissen noch vor Ablauf der Beträge hier einzutreffen. Doch war der Zustrom von Waaren aus den Vertragsgebieten in letzter Zeit ein so großer, daß viele Sendungen erst nach dem 10. Juli bei den hiesigen Zollstätten zur Verpöschung angemeldet werden konnten und demnach auf Grund des neuen autonomen Tarifs behandelt wurden.

(Für nach Rumänien Reisende.) Nachstehende Note ist den fremden Regierungen seitens des Bukarester Cabinets zugegangen: Die rumänische Regierung hat sich neuerdings veranlaßt gesehen, dem zunehmenden Zustuß von fremden Vagabunden und unterhaltlosen Ausländern durch eine Verschärfung der Passvorschriften entgegenzutreten. Demzufolge sind die Grenzbehörden angewiesen worden, jedem Ausländer den Eintritt nach Rumänien zu verweigern, der sich nicht durch einen ordnungsmäßigen, von einem diplomatischen oder consularischen Vertreter Rumaniens im Auslande visirten Paß ausweisen kann. Bei den Reisenden, welche zu Schiff in einem rumänischen Hafen angekommen, soll diese Passrevision künftig an Bord des Schiffes durch die rumänischen Behörden ausgeführt und das Aussteigen jeder Person verhindert werden, deren Papiere nicht in Ordnung befunden worden sind.

(Ausgeraubte Gesandtschaft.) Der rumänische Ministerpräsident General Florescu erhielt aus Konstantinopel die telegraphische Meldung, daß die dortige rumänische Gesandtschaft in der Nacht vom

17. Juli ausgeraubt wurde. Die Diebe stahlen zahlreiche Documente und 20,000 Francs.

(Fräulein Vertheidiger.) Man schreibt aus Bukarest vom 17. d.: Im hiesigen Barreau hat sich dieser Tage ein Ereigniß vollzogen, welches in der ganzen Richterwelt Rumaniens gegenwärtig den interessantesten Gesprächsstoff bildet. Die Bukarester Advocatenkammer hat nämlich eine junge Dame, welche „Doctor juris utriusque“ ist, in die Vertheidigerliste aufgenommen und derselben das Recht, vor Gericht zu plaidiren, als gleichberechtigtes Mitglied der Kammer eingeräumt. Die junge Advocatin ist Fräulein Sarmia Bilcesco, die im vergangenen Winter die Doctorprüfung aus der Rechtswissenschaft mit glänzendem Erfolge an der Pariser Universität bestand und in ihr Diplom die Anmerkung „maxima cum laude“ eingeschrieben erhielt. In ihr Vaterland Rumänien zurückgekehrt, unterzog sich Fräulein Bilcesco, den bestehenden Vorschriften gemäß, abermals einem Examen und erhielt von der Prüfungskommission ein glänzendes Zeugnis ausgestellt. Nunmehr wendete sich die junge Doctorin an die Advocatenkammer um Aufnahme in die Vertheidigerliste. Es setzte langwierige Kämpfe im Schoße der Kammer ab; schließlich willigte dennoch die Majorität in die Zulassung der neuen Doctorin zum Bukarester Barreau. Die junge Dame erhielt aus Paris und vielen Städten Rumaniens zahlreiche Glückwünsche. Ihr erstes Debut als Vertheidigerin vor einem hohen Gerichtshof soll schon im September erfolgen und dürfte sich zu einer interessanten Premiere im Bukarester Barreau gestalten.

(Ueber einen türkisch-montenegroischen Zwischenfall) wird aus Cetinje gemeldet: Türkische Soldaten der regulären Armee gaben vier Gewehrschüsse auf ein im Hafen von Sutari vor Anker liegendes montenegroisches Schiff ab, welches von drei Kugeln getroffen wurde. Die Regierung verlangte Genugthuung und die dem Berliner Vertrage entsprechende Sicherstellung der freien Schifffahrt.

(Die Cholera in Aien.) Einem Berichte der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel zufolge macht die Cholera unter den Pilgern von Mekka rasche Fortschritte und ist officiellen Depeschen zufolge vom 11. auf den 12. d. die Zahl der Todesfälle von 3 auf 35 gestiegen; wahrscheinlich ist die Zahl jedoch noch größer. Im Gefängnisse von Aleppo kam ein Cholerafall mit letalem Ausgange vor.

(Untergegangene Schiffe.) Aus Valparaiso wird unter dem 20. d. gemeldet: Ein Orkan zerstückte gestern sechs große Seeschiffe; mehrere sind mit Mann und Maus untergegangen.

(Die Poesie hilft) nicht nur über die schlechten Zeiten, sondern auch über das verdrüßlichste aller Geschäfte, Mahnen und Mahnbrieife besonnen, hinweg. Man vergleiche folgenden Briefwechsel: „N., N., den . . . 18 . . . Geehrter Herr Kalle! — Mein Geld ist alle. — Sie werden mich verpflichten, — wenn Sie Ihre Schuld entrichten. Hochachtungsvoll — Ergebenst, Voll.“ — Das Schreiben wurde im Original mit der lakonischen Bemerkung zurückgeschickt: „Geehrter Herr Voll! — Es scheint, Sie sind toll! — Auch mein Geld ist alle. — Ergebenst, Kalle.“

(Der dramatische Dichter H.) hat ein fünfactiges Schauspiel geschrieben, das äußerst mäßig sein soll. Gleichwohl nimmt ein Bühnenleiter es an unter der Bedingung, daß der Autor aus den fünf Acten vier mache. H. zaudert, es zu thun. „Ein Vater bleib doch Vater.“ sagt schon der Fabulist Lafontaine. „Sui generis“ und streiche den letzten Act,“ spricht ein Freund zu H., „dann wird wenigstens der nicht ausgezickt.“

Original-Telegramme.

Budapest, 22. Juli. Im Abgeordnetenhaus wurden die verschiedenen Beschlüßanträge zum Titel der Verwaltungsvorlage abgelehnt. Cötvös rectificirte sodann seine gegen den Obergespan Rado erhobenen Beschuldigungen.

Knozbille, 22. Juli. In Briceville (Tennessee) beschossen die Streitenden die als Ersatz zur Arbeit geschickten Esträlinge und die dieselben bewachenden Soldaten. Die Verhängung des Belagerungs-Zustandes ist bevorstehend; eine größere Truppenmacht rückt mit Mitrailleurten gegen die Excedenten vor. Ein erster Zusammenstoß wird befürchtet.

Belgrad, 22. Juli. Der König ist mit Ristic und Suite mittelst Separat-Dampfers unter Glockengeläute, Kanonen-Salven und Ziviorufen nach Rußland um 8 1/2 Uhr Früh abgereist.

Wetta, 22. Juli. Hier und in der Umgegend sind bis Sonntag 360 Todesfälle in Folge Cholera vorgekommen.

Buenos-Ayres, 22. Juli. Unter den Truppen von Courtes ist ein militärischer Aufstand ausgebrochen; 4 wurden getödtet, die Haupt-schuldigen verhaftet.

Fremden-Liste vom 22. Juli.

Harel Neuribrer. Caselli sammt Familie, Ingenieur, Comperg, A. Blau, Kaufleute, von Budapest; R. Babas sammt Gattin, Rechnungsr., Kaufleute, von Wien; Kappel, Kaufmann, von Mediasch.

(Eingekendet.)

Zurückgesetzte Seidenstoffe

mit 25%, bis 33% und 50% Rabatt auf die Original-Preise portofrei und zollfrei. Muster umgehend. G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Depot in Zürich (Schweiz). Königl. und kaisert. Hoflieferant.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Juli.

| | | | |
|--|--------|-------------------------------------|---------|
| Ung. Schant.-Abt.-Oblig. 4 1/2% | 96.70 | Deferr. Staatsanb in Papier | 92.50 |
| „ Solbrente 4% | 105.15 | „ „ „ in Silber | 92.50 |
| „ Papierrente | 102.25 | Deferr. Solbrente | 111. — |
| „ Eisenbahn-Anlehen | 117. — | 1860-er Staats-Anlehen | 139. — |
| „ Odb. I. Emission St.-Oblig. | 99.40 | Deferr.-ung. Rent.-Actien | 1028. — |
| „ „ II. | 118. — | Ung. Creditbank-Actien | 341.60 |
| „ 1876-er St.-Oblig. | 113. — | Deferr. Credit-Actien | 295.30 |
| „ Grundentl.-Oblig. m. Besof. | 104.50 | R. u. l. Ducaten | 5.55 |
| Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig. | 104.50 | 100 Francs-Goldstücke | 9.92 |
| Ung. Grundentl.-Obligatien | 141.50 | 100 Mark Deutsche Reichswährung | 57.70 |
| „ Rumän-Pose | 141.50 | Lombon (für beimonat. Wechsel) | 117.50 |
| „ Theilregulirungs-u. Szeged-Pose | 131.25 | | |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Juli.

| | | | |
|--|--------|---|---------|
| Ung. Schant.-Abt.-Oblig. 4 1/2% | 96.70 | Deferr. Solbrente | 111.50 |
| „ Solbrente 4% | 105. — | 1860-er Staats-Anlehen | 139.75 |
| „ Papierrente | 102.15 | Deferr.-ungarische Bankactien | 1024. — |
| „ Eisenbahn-Anlehen | 117. — | Ungar. Creditbank-Actien | 340.25 |
| „ Odb. I. Emission St.-Obl. | 99.40 | Deferr. Creditactien | 295. — |
| „ „ II. | 118.25 | R. u. l. Ducaten | 5.68 |
| „ 1876-er „ | 113.25 | 20 Francs-Goldstücke | 9.95 |
| „ Grundentl.-Oblig. mit Besof. | 92. — | 100 Mark Deutsche Reichswährung | 57.80 |
| Kroat.-Slav. Grundentl.-Oblig. | 104.50 | Lombon (für beimonat. Wechsel) | 117.60 |
| Ung. Grundentl.-Obligatien | 142.50 | Deferr. Papierrente 5%, Steuerfrei | 102.95 |
| „ Theilregulirungs-u. Szeged-Pose | 131.40 | Stanzische Rente | 45.95 |
| Deferr. Staatsanb in Papier | 92.75 | 20 rumänische Lei | 9.95 |
| „ „ in Silber | 92.80 | | |

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns: Verkehr, Zone, Fahrpreis per Person beim, Preis per Stück incl. Manipulations-Gebühr, etc. It details fares for different zones and distances.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table listing stations (Station) and zones (Zone) with corresponding kilometers (Kilometer) for routes from Hermannstadt.

K. u. k. Genie-Direction in Karlsburg.

Nr. 1175.

[579] 1—1

Offert-Ausschreibung.

1. Zur Sicherstellung der für die Reconstruction des Elementar-Schießplatzes zu Maros-Vásárhely nöthigen Bau-Arbeiten findet in Folge der Verordnung des f. und k. 12. Corps-Commando in Hermannstadt vom 19. Juni 1891, Nr. 3484, in der Kanzlei der k. und k. Genie-Direction zu Karlsburg am 10. August 1891 um 10 Uhr Vormittags eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

2. Unternehmungslustige werden daher eingeladen, sich daran durch Ueberreichung schriftlicher Offerte zu betheiligen.

3. Die zur Vergebung gelangenden Arbeiten umfassen nachfolgende Gruppen:

Gruppe I: Erarbeiten und Schotter-lieferung, veranschlagt mit 1580 fl.

Gruppe II: Zimmermanns-Arbeiten einschließlich vorkommender Panzerungen, veranschlagt mit 1740 fl.

zusammen veranschlagt mit 3320 fl.

4. Die Arbeiten werden nach den erwähnten Gruppen abgetheilt an einzelne Unternehmer überlassen. Es steht jedoch jedem Unternehmer frei, in seinem Offerte auf beide Gruppen zusammen zu offeriren.

5. Die Angebote sind im Offerte in Percent-Nachlässen oder Zuschüssen auf die dem Voranschlage zu Grunde gelegten Einheitspreise zu stellen und sowohl in Ziffern, als auch mit Buchstaben klar und deutlich auszudrücken.

6. Die Concurrenz-Bedingungen, die jeder Offertant zu erfüllen hat, wenn auf sein Offert Rücksicht genommen werden soll, dann die genau einzuhaltenden Offert-Formulare, sind in der Genie-Directions-Kanzlei gegen Empfangs-Bestätigung zu übernehmen.

7. Dasselbe sind auch die für den abzuschließenden Vertrag geltenden allgemeinen und besonderen Bedingungen, der Voranschlag, die Einheitspreise und sonstige Belege zur Einsicht und Bestätigung durch die Concurrenten oder deren gehörig legitimirte Vertreter aufgelegt und können bis 10. August 1891 täglich zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

8. Das von den Concurrenten zu erlegendende Angeld ist mit 5% der veranschlagten Kostensumme jener Professionisten-Gruppe, auf welche sich das Anbot bezieht, bemessen und ist noch vor Beginn der Offert-Verhandlung an die Cassa der f. und k. Genie-Direction in Karlsburg zu übergeben.

9. Die von jedem Ersteller zu erlegenden Caution ist mit dem doppelten Betrage des Angeldes bemessen.

10. Jeder Offertant hat sich gegenwärtig zu halten, daß er laut Artikel I der allgemeinen Vertrags-Bedingungen bezüglich der Erklärung des f. und k. Militär-Lerars über die Annahme des Offertes auf das Rücktritts-Befugniß, sowie auf die Einhaltung der zur Annahme eines Versprechens oder Antrages gesetzlich normirten Fristen verzichtet, und daß sein Anbot für ihn vom Tage der Einreichung des Offertes unwiderruflich, für das f. und k. Militär-Lerar aber erst vom Tage der Genehmigung durch die berufene f. und k. Militär-Behörde rechtskräftig bindend ist.

Karlsburg, den 19. Juli 1891.

Verwaltungs-Commission der f. und k. Genie-Direction in Karlsburg.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen. Bei der k. und k. Finanz-Direction eine Concipisten-Stelle. Besuche bis 2. August. Im Bezirke der Klausenburger Forst-Direction eine Holzmagazin-Official-Stelle. Besuche bis 22. August.

Im Hause Brukenthalgasse Nr. 9

ist eine im I. Stock befindliche, aus 3 Zimmer, Küche zc. bestehende

Wohnung

zu vermieten und sofort zu beziehen.

Nähere Auskunft wird vom Centralamte der k. und k. Universität (großer Ring Nr. 15) erteilt.

Für ein Kurz- und Wirkwaaren-Geschäft am hiesigen Platze wird eine gewandte

Verkäuflerin oder auch ein Verkäufer, welcher der drei Landesprachen mächtig ist, gesucht.

Schriftliche Offerte unter „H. 300“, mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises nebst Gehaltsansprüche, befördert die Administration dieses Blattes.

AVISO!

Gefertigte mache meinen hochgeehrten Kunden, sowie überhaupt allen Damen die höfliche Anzeige, daß ich nicht mehr Schmiedgasse 3, sondern

Mariagasse 10

wohne und erlaube mir auch fernerhin denselben geeigneten Zuspruch und volles Vertrauen wie bisher zu erbitten.

Hermannstadt, den 21. Juli 1891.

Achtungsvoll

Louise Jaich, Damen-Kleidermacherin.

Das alte evang. Waisenhaus

in der Sagthorvorstadt, Waisengasse 3, bestehend aus einer größeren und 4 kleineren Wohnungen, großem Garten, Scheune, Brunnen, Keller zc., ist vom 1. September l. J. angefangen zu vermieten.

Bewerber auf das Ganze erhalten den Vorzug, doch wird bemerkt, daß die 4 kleineren Wohnungen auch gegenwärtig von Mietermännern besetzt sind und die Mietervermietung dieser Wohnungen auch weiterhin gestattet werden dürfte, eventuell würde die im ersten Stocke befindliche, aus 3 großen Zimmern, großer Küche u. s. w. bestehende Wohnung auch allein vermietet werden.

Auskunft erteilt Dr. Ludwig Kirchgatter, Güter-Director und Advocat (Kleiner Ring Nr. 8).

Giskästen

mit entnehmbarem Eisbehälter und ebensolchem Wasserreservoir. Alle Arten von Bädern und Douche-Einrichtungen, sowie Wasserstrahl-Ventilatoren (System Unger) und alle in's Ventilationsfach einschlägigen Arbeiten konstruirt

Ingenieur Julius Unger, Wien, Fünfhaus, Gassgasse Nr. 6.

Niederlage und Alleinverkauf für Siebenbürgen bei Andreas Rieger, Hermannstadt.

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die

Clavier-Handlung **Heldenberg** in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.

Mehrjährige Garantie selbstverständlich.

Das photographische Atelier des J. H. Briegel

befindet sich in

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 7 (nächt dem Hotel Neurührer).

6 Stück Photographien nur 2 fl. 50 fr.

(ob Brustbild, Stehbild, ob ein oder mehrere Personen auf einem Bilde, ist gleichviel).

Es werden nur gut gelungene Bilder abgeliefert, welche einem jeden anderen Erzeugnisse Concurrenz bieten können; nichtconvenirende Bilder werden zurückgenommen. Lebensgroße Porträts, Reproduktionen, sowie größere Gruppen, Landschafts- und Moment-Aufnahmen jeder Art werden billigt berechnet.

Auf Wunsch meiner geehrten Kunden werden Aufnahmen auch außerhalb meiner Anstalt (ohne Preiserhöhung) gemacht.

Hochachtungsvoll

J. H. Briegel, Photograph.

CIRCUS ENDERS am Hermannsplatze.

Heute Donnerstag den 23. Juli 1891:

Grosse Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, Seiltanz, Ballet, dressirten Hunden und Pantomimik.

Zum ersten Male! **Das dressirte Schwein.** Zum ersten Male!

Sprünge über mehrere Hindernisse und durch Feuerreife, vorgeführt von Mister Paewy.

Zum Schluß: Das gefältschte englische Duell. Hochcomische u. interessante Pantomime.

Ausgeführt von mehreren Herren und Damen der Gesellschaft.

Anfang halb 9 Uhr Abends.

Preise der Plätze: I. und II. Reihe 60 fr., II. Platz 40 fr., III. Platz 30 fr., Galerie 15 fr.

Hochachtungsvoll

Josef Enders, Circus-Director.

[581] 1

Näheres in den Tages-Placaten.